

237. Der Tod Winfrieds.

Im Hofe des Erzbischofs von Mainz drängte sich an einem sonnigen Maimorgen das Volk der Stadt und der Landschaft. Zunächst an den Stufen des Palastes standen die geistlichen Brüder, auf der einen Seite Priester, auf der anderen Mönche. Daran schlossen sich Haupt an Haupt die Leute. Es war eine feierliche Stille; bekümmert waren alle Mienen, Tränen in vielen Augen, wie bei dem letzten Heimgange eines Fürsten. Von den Stufen des Palastes hoben die Schiffsleute das Reisegerät und brachten es zu dem Rheinschiff, dessen Wimpel unter dem Kreuzeszeichen lustig im Morgenwinde flatterte. Und bei jedem Stück, das die Männer zum Rheine schafften, ging ein banges Gefumm und Seufzen durch die Menge.

In dem Saal des Palastes stand Winfried im Kreise derer, welche er lieb hatte: der Bischöfe, seiner Schüler, und seiner Landsleute aus Angelland, die wie er über das Meer gekommen waren, um die Heiden zu lehren. Auch Frauen hatten sich versammelt, die meisten geschleiert. Inmitten der gebeugten Schar ragte hochausgerichtet Winfried. Freundlich strahlte sein Auge, als er von einem zum andern schritt, leise Worte der Lehre und des Trostes spendend. Als er sich zum Gehen wandte, sanken alle Anwesenden auf die Knie. Segnend schritt er zum Ausgang.

Da fiel sein Blick auf die hohe Gestalt Ingrams, der in seinem Kriegskleide nahe der Schwelle kniete. Er hielt an und sprach feierlich: „Dich, Ingram, lade ich heut zu mir. Willst du noch einmal der Führer meiner Reise sein?“ „Ich will, Herr,“ antwortete Ingram aufstehend, mit leuchtendem Blick. „So nimm Abschied von Weib und Kind; denn du sollst für den Herrn unter Schilde gehen.“

Unten im Hofe wogte das Volk wie Wellen des Meeres. Da der Erzbischof heraustrat, fiel alles auf die Knie, und die Arme aufhebend, ging er langsam hindurch zum Schiffe. Dort wandte er sich noch einmal, grüßte und segnete und lachte freundlich den Kindern zu, die von den weinenden Müttern aufgehoben wurden, damit sie den Mann Gottes schauten.

Die Schiffer lösten die Seile, und rheinabwärts schwebte das Schiff. Am Ufer lag das Volk auf den Knien und sah dem Fahrzeug nach, bis es hinter einer Biegung des Stromes verschwand.

Es war eine sonnige Fahrt, gleich einer langen Festreise. Wo eine Kapelle stand auf den Höhen oder ein Kirchlein unten am